



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe Juli/August / 2007

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Der Evangelische Kirchentag in Köln

Der 31. Evangelische Kirchentag, der vom 6. bis 10. Juni 2007 in Köln stattfand, hatte den modernen Slogan „Lebendig“ „kräftig“ „schärfer“. Dieser Slogan ist der Heiligen Schrift entnommen (Hebr. 4.12). Warum man gerade diesen Bibelvers als Motto für einen Kirchentag aufspürte und so interpretierte, habe ich bis jetzt nicht verstanden. Kann man ihn mir erklären?

In ganz Köln, ob links- oder rechtsrheinisch, ob auf dem Gelände der „Kölnmesse“ oder in der Innenstadt, habe ich in diesen Tagen Tausende von eilenden und schwitzenden Kirchentagsbesuchern mit ihren orangen Tüchern und Programmen gesehen.

Oft beobachtete ich die Leute am Straßenrand, auf den Bänken sitzend oder wenn sie erschöpft auf dem Rasen lagen, um sich auszuruhen. Viele waren bemüht, zumindest einige der 750 Aussteller in den Hallen 2 - 5 zu besuchen, oder den einen oder anderen Vortrag oder „Gottesdienst“ mitzuerleben. Für Essen und Trinken war vorgesorgt und natürlich auch für eine gute Unterhaltung.

Das Fest begann am Mittwochabend mit einer Einstimmungsparty und endete am Samstag Abend, natürlich mit einer Abschlußparty. Auch zwischendurch war Partystimmung angesagt bei Rock, Pop und Fun. Die Veranstalter versuchten mit viel Klamauk, die Jugendlichen für den Kirchentag zu interessieren.

Der „Himmel“ meinte es

auch gut und schickte schönes Wetter.

Ich hatte an allen Tagen den Eindruck, daß viele Mädchen und junge Frauen sich nicht gerade sittsam kleideten. Viele sparten am „Stoff“ und wirkten daher schamlos.

Schade, daß sich auch der Evangelische Kirchentag an weltliche „Tugenden“ anpaßte.

Kondomverteilung

Erwähnenswert an Schamlosigkeit waren die Studentinnen der evangelischen Fachhochschule Köln, die an die Jugendlichen großzügig Kondome verteilten.

Sicher ist, daß mein Kommentar nur einen kleinen Ausschnitt des Kirchentages wiederzugeben vermag. Meine Eindrücke erlauben es mir nicht, vom Evangelischem Kirchentag begeistert zu sein.

Eine seltsame Dummheit war zudem der „Erotik-Gottesdienst“.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Suchende, junge Menschen sollten das Spektakel eines Kirchentages meiden, egal, ob er von den „Evange-

len“ oder von den „Katholen“ veranstaltet wird, damit sie nicht gänzlich den Glauben verlieren.

Ein „Kölsche Polizist“ denkt so: Wer während des Evangelischen Kirchentages den Süd-Eingang zu den Hallen der „Kölnmesse“ benutzte, mußte faßt zwangsläufig an meinem Info-Rad der Initiative „Nie Wieder!“ vorbei.

Vom Deutzer Bahnhof führte eine kleine Straße direkt zum Haupteingang Süd. Das Info-Fahrrad hatte ich kurz vor dem Treppenaufgang, auf öffentlichem Gelände, auf dem

Sobald der Besucherandrang etwas nachließ oder der Geräuschpegel der „Musikanten“ erträglich wurde, blieben viele Besucher bei meinem Info-Rad stehen.

Es dauerte nicht lange, ich erinnerte mich an den Katholischen Kirchentag in Saarbrücken vor einem Jahr, bis mir jemand mit dem Finger auf die Schulter tippte.

Ein junger Mann im Pfadfinderlook gab sich als Abgesandter der Kirchentagsleitung aus. Höflich fragte er mich, ob ich mal die Genehmigung der Kirchentagsleitung für meine



Homosexuelle und Kirche waren natürlich mit einem großen Stand vertreten. Ich wurde am Flugblattverteilen gehindert.

Gehweg abgestellt.

Der Andrang zum Kirchentag war zeitweise so groß, daß ich sogar das Inforad „absichern“ mußte. Ich beobachtete den „Herdentrieb“. Alles folgte dem „Leithammel“.

Vielleicht wurden die Massen auch durch den ohrenbetäubenden Lärm vertrieben, der von der nahen Bühne kam, auf der verschiedene Musikgruppen „lärmten“.

Aktion zeigen könnte.

Nun begann ein ähnliches „Theater“ wie in Saarbrücken. Der junge Mann wollte sich nicht überzeugen lassen, daß ich mich auf öffentlichem Gelände befände, worüber die Kirchentagsleitung keinerlei Weisungsberechtigung hätte. Mein Fahrrad wäre ebenfalls so abgestellt, daß es niemanden behinderte. Im „Notfall“ könnte ich mein Info-Fahrrad

schnell zur Seite schieben.

Alle meine Argumente fruchteten nicht. Nachdem der junge Mann mich sogar mit „Fristsetzung“ aufforderte, zu verschwinden, machte ich den Vorschlag, bei der Polizei direkt nachzufragen. Der junge Mann kündigte an, wieder vorbeizukommen.

Tatsächlich erschien 30 Minuten später ein „Kölsche Polizist“. Er ließ sich meinen Ausweis zeigen und erklärte, er wurde gerufen, um eine Ordnungswidrigkeit zu beenden.

Nachdem er mein „Info-Fahrrad“ und meine Flugblätter inspiziert hatte, konnte er nichts Ordnungswidriges feststellen. Auf Nachfrage beim Kölner Ordnungsamt bestätigte er mir, daß alles korrekt wäre und ich weiter mit meinem Info-Rad stehen und Flugblätter verteilen dürfte. Er schrieb mir sogar noch seinen Namen und seine Dienststelle auf, damit ich anderen Polizisten gegenüber beweisen könnte, daß ich bereits kontrolliert worden wäre.

Weder der junge Mann von der Kirchentagsleitung noch die immer wieder vorbeieilenden Polizisten sprachen mich in der Folgezeit an.

So konnte ich ungehindert einige tausend Flugblätter gegen den Mord an ungeborenen Menschen verteilen, die gerade wegen der farbigen Aufmachung gerne genommen wurden.

Auch die Unterschriften-Aktion „Keine Zukunft – Keine Kinder“ verlief sehr erfolgreich.

Nicht nur zustimmende, sondern auch kontroverse Gespräche und Diskussionen ließen mich meine schmerzenden Füße zeitweise vergessen (nach acht Stunden und mehr kein Wunder). Eine kleine Aus-

wahl der Fragen, die an mich gerichtet wurden, möchte ich ihnen nicht vorenthalten. Siehe Kasten in der Mitte:

An den Fragen, geschätzte

„Wo steht in der Bibel, daß man keinen Sex vor der Ehe haben darf?“ „Wieso ist das Ausleben von Homosexualität Sünde. Gott ist doch die Liebe?“ „Man muß doch nicht verheiratet sein, um Sex zu haben. Wo steht das?“ „Aber wenn das Kind behindert ist, ist eine Abtreibung doch besser?“ „Bei einer Vergewaltigung wird Gott doch sicher eine Abtreibung verstehen?“ „Wenn andere mit meiner Kleidung (sehr offenherzig) Probleme haben, dafür kann ich doch nichts. Wenn die dann sündhaft werden, ist doch nicht mein Problem. Warum sollte ich mich ändern?“ „Warum habe ich nicht das Recht zu entscheiden, wann, wo und wie ich sterben will?“ „Natürlich gebe ich meine Organe her, wenn ich tot bin. Das ist doch Nächstenliebe. –Wie meinen Sie das? Meinen Sie, daß jemand bei einer Organspende noch nicht ganz tot sei?“

Solche und ähnliche andere Fragen muß ich immer wieder beantworten. Langweilig wird einem nicht auf der Straße.

Leser, können Sie erkennen, daß ich während dieses dreitägigen Einsatzes nie über Langeweile zu klagen hatte.

Ein anderer „Kölsche Polizist“ dachte wieder anders: Da bei dem Abschlußgottesdienst am Sonntag auf den „Poller Wiesen“ fast hunderttausend Menschen erwartet wurden, wollte ich auch diese Gelegenheit nutzen, um Flugblätter über die Abtreibungstötung zu verteilen.

Die „Poller Wiesen“ liegen außerhalb von Köln. So bin ich mit meinem Fahrrad hin geredelt. Das Rad stellte ich seitlich zur Zugangsstraße der „Poller Wiesen“ ab, um ja niemanden zu behindern.

Die Menschenmassen strömten an mir vorbei und die Leute nahmen gerne mein Flugblatt an. So konnte ich über eine Stunde ungehindert verteilen!

Dann aber hatten Ordner der Kirchentagsleitung mich entdeckt. Sie forderten mich auf, ich sollte hier verschwinden, weil der Ort, auf dem ich mich

befände, ein gesperrter Bereich des Evangelischen Kirchentages wäre, wo Flugblätter nicht verteilt werden dürfen. Ich war mit dem Vorschlag

nicht einverstanden da ich wußte, daß die Zugangsstraße eine öffentliche Straße war. Alle meine Argumente (ähnlich wie vor der „Kölnmesse“) ließen die Kirchentagshüter nicht gelten.

Da erschien auch noch eine Verstärkung von weiteren „Kirchentags-Helfern“. Sie belagerten mich zeitweise sogar mit fünf Personen und behinderten mich beim Verteilen der Flugblätter. Einer der „Aufseherjungs“ kam wohl in seinen Augen auf eine glänzende Idee. Der „Gläubige“ organisierte sich einen Pappkarton und stellte sich hinter mich. Dann hielt er den Menschen, denen ich ein Flugblatt gegeben hatte, den Karton unter die Nase und rief: „Altpapier, ich sammle Altpapier!“ Viele der verdutzten Gottesdienstbesucher warfen spontan mein Flugblatt in die Kiste.

Ob der junge Mann meinte, seine Frechheit sei „aktives Christentum?“

Während dieser Aktion ka-

men zwei Polizisten hinzu, die meinen Ausweis überprüften. Da die jungen Polizisten unsicher waren, ob meine Aktion statthaft sei, wurde der Chef angefordert. Dieser war dann auch innerhalb von fünf Minuten zur Stelle. Nach Einschätzung der Lage und Rücksprache mit dem Einsatzleiter verbot mir dieser „**Kölsche Polizist**“ das Verteilen der Flugblätter und sprach sogar einen Platzverweis für alle Zugangsstraßen zum Abschlußgottesdienst auf den „Poller Wiesen“ aus. (Platzverweis bedeutet: Unverzüglich den genannten Bereich verlassen, sonst erfolgt Festnahme.)

Mein Hinweis auf Personen, die in unmittelbarer Nähe auch Flugblätter verteilen, veranlaßten den Polizisten, nochmals eine Rückfrage beim Einsatzleiter zu machen. Ich habe heute noch in den Ohren, was ich aus dem Funkgerät hörte: „Das ist alles in Ordnung. Die können ruhig weiter verteilen.“

Liebe Leser! Was soll man dazu noch sagen?

Für mich zeigten der katholische Kirchentag 2006 in Saarbrücken und der Evangelische Kirchentag in Köln 2007 nicht ein entschiedenes Bekenntnis zum Christentum sondern deutliche Auflösungserscheinungen.

Trotz allem: haben wir Mut, den Glauben zu bekennen und Widerstand zu leisten, solange es noch Zeit ist. In einigen Jahren könnte es schon zu spät sein.

Verteidigen wir das Leben und die Würde des Menschen!

Wenn wir nur in der warmen Stube jammern, wird sich nichts ändern!

Veränderung braucht Opfer! Laßt uns handeln!

Euer **Günter Annen**